

Dem Programm des Aggiornamento in der römisch-katholischen Kirche seit Papst Johannes XXIII. entspricht auch ein neues positives Interesse der katholischen Forschung für die Patriarchal- und Synodalstruktur der orthodoxen Territorialkirchen des Ostens (vgl. die Anzeige des Buches von W. de Vries, Rom und die Patriarchate des Ostens 1963 in: ÖR 3/1964). Viktor Pospischil, gebürtiger Kroat, in Rom zum Dr. jur. can. promoviert und dem Päpstlichen Ostkircheninstitut in Rom nahestehend, Pfarrer und kirchenrechtlicher Berater der römischen Kirche in den USA, zeichnet einleitend die kirchenrechtliche Entwicklung des serbischen Patriarchats von den Anfängen im 14. Jh. bis zur Gegenwart. Der Hauptteil des Buches enthält eine breit angelegte Interpretation der beiden serbischen Kirchenstatuten von 1931 und 1947, die als eine innere Einheit behandelt werden, deren verschiedene und auswechselbare Akzentuierung durch äußere Zeitumstände bedingt sei. Dabei werden ständige Vergleiche mit der kirchenrechtlichen Position der übrigen orthodoxen und der mit Rom unierten östlichen Patriarchate gezogen. Der Anhang bringt den Wortlaut des auch heute gültigen Kirchenstatuts von 1947 mit Kennzeichnung der Abwandlungen gegenüber dem Statut von 1931, insgesamt 60 Seiten. 7 Seiten Literatur sind beigefügt. Eine solide und lehrreiche Studie, geschrieben in ökumenischer Verantwortung.

Hildegard Schaefer

*Kurt Schmidt-Clausen*, Vorweggenommene Einheit. Die Gründung des Bistums Jerusalem im Jahre 1841. Arbeiten zur Geschichte und Theologie des Luthertums, Bd. XV. Lutherisches Verlagshaus, Berlin 1965. 394 Seiten. Kart. DM 32.—

Das gemeinsame preußisch-englische Bistum von Jerusalem wurde 1841 gegründet und 1886 wieder aufgehoben. Die Bischöfe wurden, aufgrund preußisch-englischer Abmachungen, im Wechsel von Preußen und England vorgeschlagen und nach anglikanischer Ordnung geweiht. Deutsche Gemeinden konnten sich, unter Beibehaltung ihres Bekenntnisses und ihrer Gottesdienstformen, dem Bistum unterstellen. Vor allem die wachsenden nationalen Gegensätze, sowohl im Bistum selbst als auch zwischen Deutsch-

land und England, führten schließlich zum Scheitern dieses Experiments aus ökumenischer Frühzeit.

Nun hat der frühere Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes eine umfangreiche Dissertation über die Entstehung dieses Bistums vorgelegt. Neben den schon bekannten Quellen hat er bisher unberücksichtigt gebliebenes Archivmaterial herangezogen und die erste umfassende deutsche Arbeit zu diesem, in den Kirchengeschichtsbüchern kaum beachteten Thema verfaßt. Zugleich nimmt Schmidt-Clausen seine eingehende Darstellung der unmittelbar mit dem Bistum zusammenhängenden Vorgänge zum Anlaß, die sich in ihnen auswirkenden Auffassungen zum Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland und England anhand der theologischen, ekklesiologischen und kirchenpolitischen Vorstellungen der beteiligten Hauptpersonen und Gruppen (Botschafter v. Bunsen, König Friedrich Wilhelm IV., Thomas Arnold, Premier Gladstone, Traktarianer und Christlich-Konservative) herauszuarbeiten. Der Inhalt des Buches reicht also weit über seine im Titel angedeutete Thematik hinaus.

Das Buch erhellt ein interessantes Beispiel der nicht gerade reichen Geschichte offizieller deutsch-englischer kirchlicher Beziehungen — eine gewisse Parallele könnte man lediglich in den Bemühungen des preußischen Hofpredigers Jablonski sehen, der im 17. Jahrhundert mit Hilfe staatlicher und kirchlicher Stellen beider Länder das anglikanische Bischofsamt und Gebetbuch in Preußen einführen wollte. Zugleich ist es aber ein wichtiger, mit größter wissenschaftlicher Sorgfalt geschriebener Beitrag zum Verständnis der im 19. Jahrhundert aufbrechenden Reformversuche im Blick auf das Verhältnis von Staat und Kirche.

Günther Gaßmann

*Kurt Aland*, Über den Glaubenswechsel in der Geschichte des Christentums. Theologische Bibliothek Töpelmann, herausgegeben von K. Aland, K. G. Kuhn, C. H. Ratschow und E. Schlink, 5. Heft. Verlag Alfred Töpelmann, Berlin 1961. 147 Seiten. Br. DM 12.—

Eines der heikelsten Probleme zwischenkirchlicher Verständigung ist der Glaubenswechsel. Darum verdient jede histori-